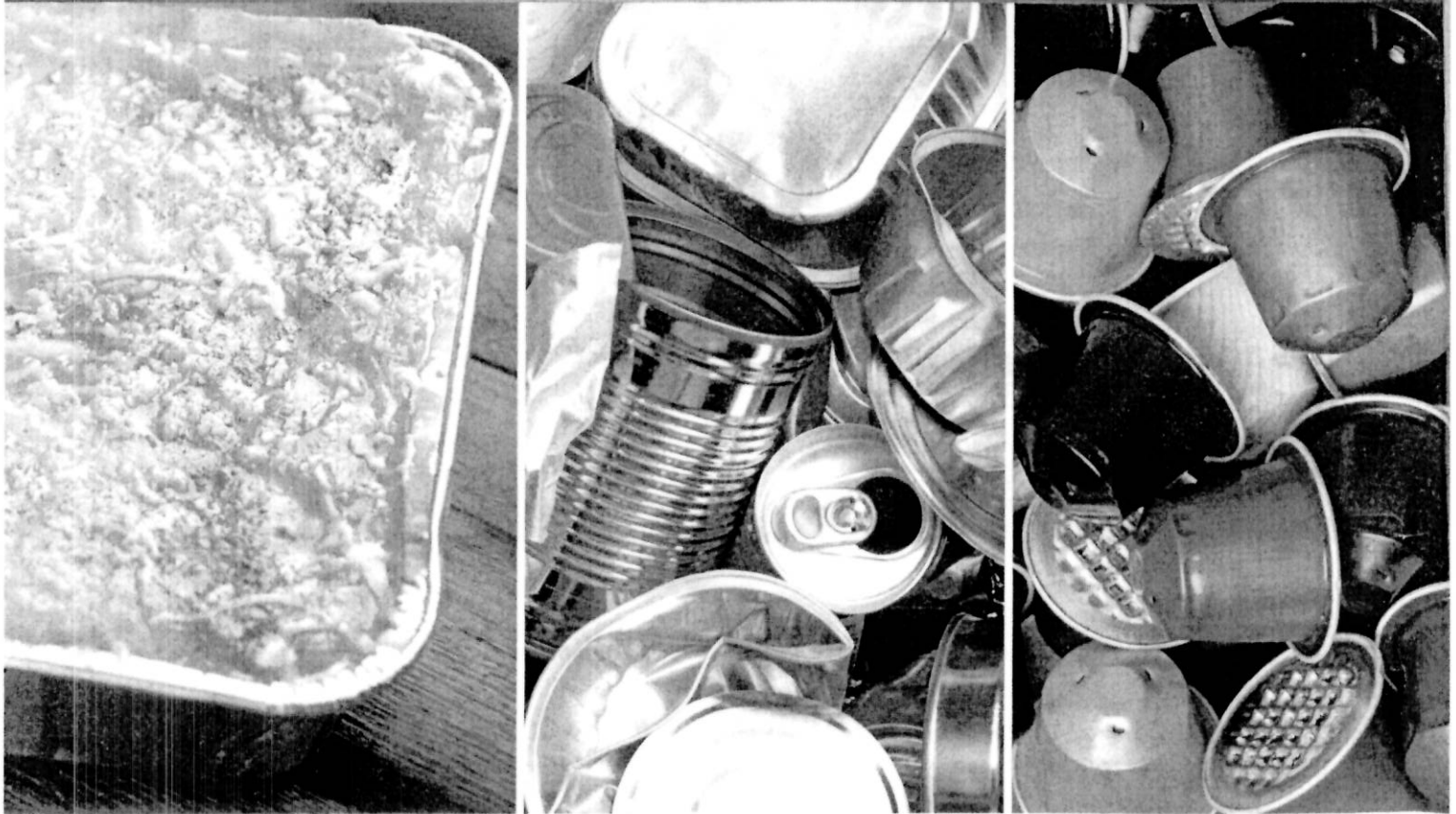


# Sind wir alle aluminiumverseucht?



Aluminium ist ein Nervengift. Dennoch spraysen und schmieren wir es im Deodorant und der Sonnenmilch auf unseren Körper, trinken es per Kaffee kapsel oder Getränkedose und lassen es uns per Impfung spritzen. Neueste Untersuchungen stärken den Verdacht, dass Aluminium nicht nur ein Hauptverantwortlicher für die steigende Zahl von Brustkrebs erkrankungen ist, sondern auch für Parkinson, Multiple Sklerose und Demenz.

„Frauen sind stark. Wirklich stark“, beginnt der martialisch anmutende Werbespot. In schwarz/weiß gehalten wird eine Reihe von Frauen mit überlegenem, coolem Blick gezeigt, die alles im Griff haben. Zum Schluss heißt es dann: „Doppelt so stark wie unser meist verkauftes Anti-Transpirant - Rexona Maximum Protection: bedingungslos stark.“ Auf der Homepage wird dann aufgeklärt, was dieses Deodorant so „stark“ macht: eine Extradosis Aluminium bzw. Aluminium-Chlorohydrat, eine Verbindung mit Chlor. Aluminium ist extrem reaktiv, bindet sich sofort an Hautzellen und verklebt die Schweißdrüsen. Damit bleiben die Achseln trocken. Wieviel

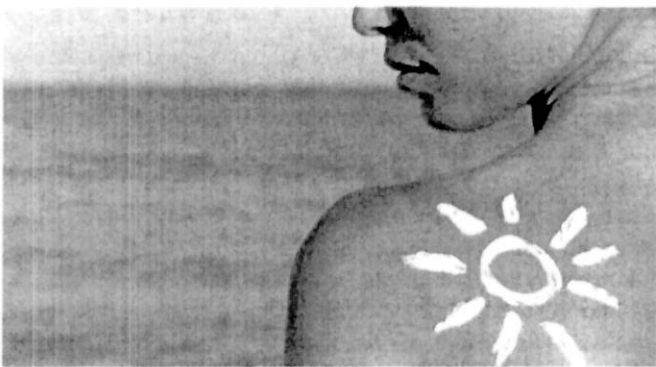
Aluminium-Chlorohydrat in diesem Deo enthalten ist, unterliegt laut Rexona „dem Betriebsgeheimnis“. In vielen Deos beläuft sich der Anteil auf 20 Prozent.

Folgen für die Gesundheit durch Aluminium auf der Haut und im Körper werden von offizieller Seite noch bestritten. Doch ein Freispruch für das Leichtmetall ist nach den neuesten Erkenntnissen der Wissenschaft nicht mehr haltbar, wie der Medizinjournalist Bert Ehgartner in seinem detailliert recherchierten Buch „Dirty little Secret: Die Akte Aluminium“ darstellt: Aluminium durchdringt problemlos die Haut und die

Ionen finden sich in Blutbahn und Organen wieder. Auf diese Weise verbleibt viel mehr Aluminium im Körper als wenn es über den Mund aufgenommen wird. Laut Phillipa Darbre, Assistenzprofessorin im Fach Krebsheilkunde der Universität Reading in Großbritannien, sind als „gutartige Zysten“ diagnostizierte, mit Flüssigkeit gefüllte Hohlräume in der weiblichen Brust eine Folge der Verwendung aluminiumhaltiger Deos: „Wenn ein Deo eine Schweißdrüse verschließen kann, warum soll es dann nicht auch die Kanüle für die Gewebsflüssigkeit verstopfen?“, fragt sie. Zahlreiche Frauen hätten ihr berichtet, dass die Zysten verschwunden seien, nachdem sie mit Alu-Deos Schluss gemacht hatten. Im Versuch setzte Darbre Brustzell-Kulturen ein Jahr lang einer ganz niedrigen Dosis Aluminium-Chlorohydrat aus, wie es in herkömmlichen Deos enthalten ist. Ein Jahr später hatten sich tumorartige Gebilde geformt, „Brustkrebs im Anfangsstadium“, wie sie sagt - im Gegensatz zu den nicht mit Aluminium behandelten Zellkulturen.

Da weitere Studien ähnliche Ergebnisse zeigten, reagierte vor kurzem auch erstmals eine staatliche Behörde: Die französische Agentur für die Sicherheit von Gesundheitsprodukten (ANSM) will die maximale Aluminiumkonzentration in Antitranspirantien oder Deodorants (von heute bis zu 20 Prozent) auf 0,6 Prozent drastisch senken. Die Zahl der Neuerkrankungen bei Brustkrebs ist in der jüngsten Vergangenheit explodiert. 60 Prozent aller Neuerkrankungen werden im Bereich nahe der Achselhöhle diagnostiziert. Ein Grund dafür könnte das Aluminium in den Deos sein.

## Sonnencremes: Nano & Aluminium



Aluminium ist auch in Sonnencremes zu finden, sogar zum Teil in solchen, die als „Naturkosmetik“ verkauft werden: Anstatt chemischer Pigmente finden hier des Öfteren kleinste Nano-Pigmente aus Titandioxid und Zinkoxid Eingang in die Rezepturen. Häufig werden sie noch mit Aluminium- oder Siliziumoxid beschichtet, um die Reflektionskraft zu steigern. Selbst in Baby-Sonnencremes aus dem Naturkostladen können diese Substanzen enthalten sein, damit hohe Lichtschutzfaktoren erreicht werden! Manche Sonnencremes enthalten so viel Aluminium, dass Kinder an einem Tag bei fleißigem Schmieren fast ein Gramm davon abbekommen - laut der allgemein industriefreundlichen Europäischen Nahrungsmittelbehörde EFSA entspricht dies dem 1000fachen Wert dessen,

was als maximale Aluminiumdosis pro Tag und Kilogramm Körpergewicht über die Nahrung aufgenommen werden sollte.

Nanopartikel und Aluminiumbestandteile in „Bio-Sonnencremes“ zeigen die absurden Auswirkungen der wissenschaftlich schon längst unhaltbaren Panikmache vor der „gefährlichen Sonne“. Diese Panik dient - wie in anderen Fällen auch - den Interessen der Kosmetik- und der Pharmaindustrie, nicht dem Menschen. Im Sommer können wir nur über die Sonne genügend Vitamin D aufnehmen, das für Haut, Knochen, Organe und Wohlbefinden unersetzbar ist. Immer mehr Ärzte empfehlen, wenn möglich täglich ungeschützt in die Sonne zu gehen, um Vitamin D zu tanken. Wer seine Haut langsam an die Sonne gewöhnt, nicht übersäuert ist und über ein gutes Gespür verfügt, weiß auch, wie lange ihm die Sonne gut tut. Als natürliche, billige Alternativen zu Sonnencremes bieten sich Kokos- oder Olivenöle an, die Sie mit Vitamin E anreichern können. Als Sonnenschutz von Innen wirken Antioxidantien, wie Astaxanthin (in Oculi), Chlorophyll, Lycopin (in Tomaten) und weitere mehr.

## Allgegenwärtiges Aluminium

Obwohl Aluminium das am häufigsten vorkommende Metall der Erdkruste ist - nach Sauerstoff und Silizium das dritthäufigste Element überhaupt - wurde es erst 1808 vom britischen Chemiker Sir Humphry Davy entdeckt, der es aber nicht isolieren konnte. Erst seit den 1880er-Jahren ist eine großtechnische Herstellung möglich. Aluminium ist eines der reaktionsfreudigsten Elemente der Erde und kommt so gut wie ausschließlich in Verbindungen vor, z.B. in der Erde oder im Gestein. Aluminium wird - im Gegensatz zu anderen Metallen wie Arsen oder Kupfer - für keine biologischen Funktionen benötigt. Dementsprechend wird es vom Körper auch nicht erkannt und es gibt „keine Abwehr- und Schutzmaßnahmen gegen die aggressiven Metallionen“, wie Buchautor Ehgartner den jahrzehntelang tätigen Aluminiumforscher Christopher Exley von der Universität Keele in Großbritannien zitiert.

Auch wenn Aluminium als Bestandteil von Autos, Flugzeugen oder Stromkabeln nicht mehr wegzudenken ist, können wir fast überall mit dem Leichtmetall in Kontakt kommen, wo wir es nicht wollen: Übers Trinkwasser, als Rieselhilfe von Milchpulver in Kaffeeautomaten, bei Backpulver oder bei Salz, als Bestandteil von Kaffee kapseln, über das tägliche Essen in Form von Lebensmittelzusatzstoffen (als Stabilisator von Eiklar oder kandiertem Obst, bei der Herstellung von Biskuitgebäck oder als Trennmittel in Speisesalz), über Lippenstift, Kochgeschirr, die allgegenwärtige Getränkedose, Alufolie (besonders bei feuchten, säurehaltigen oder sauren Speisen!), über das Färben von Lebensmitteln und Eiern - und nicht zu vergessen als Bestandteil von Impfungen und Medikamenten. Als Regel gilt: Je natürlicher, gesundheits- und umweltbewusster wir leben, desto mehr Aluminiumfallen können wir vermeiden. Aluminium könnte der lange gesuchte Umweltfaktor sein, der ursächlich zum rasanten Anstieg der sogenannten Zivilisationskrankheiten beigetragen hat.

**ALUMINIUM MACHT KRANK**

**Buchautor Bert Ehgartner listet eine Reihe von Krankheiten auf, die sicher oder wahrscheinlich mit Aluminium in Verbindung stehen:**

**Aluminium als (Mit-)Auslöser der Krankheit erwiesen:**

Aluminiumasthma (Aluminose), Blutarmut (Anämie) ohne Eisendefizit, Dialyse-Demenz, Knochenerweichung (Osteomalazie).

**Aluminium als (Mit-)Auslöser der Krankheit sehr wahrscheinlich bzw. wahrscheinlich:**

Alzheimer-Demenz, Asthma, Epilepsie, Morbus Crohn, Sarkoidose.

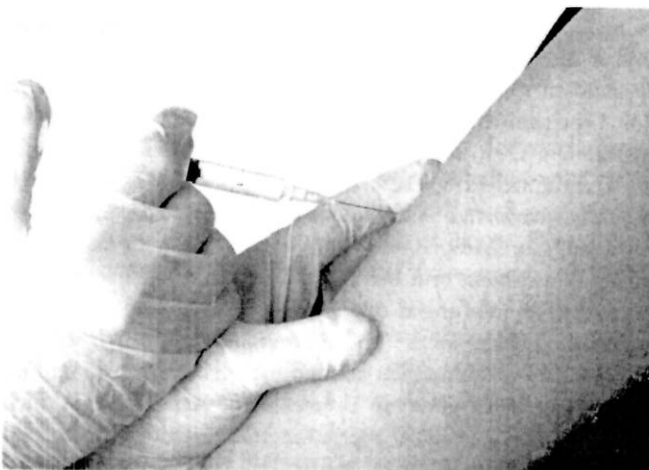
**Aluminium als (Mit-)Auslöser der Krankheit möglich:**

Arthritis, Autismus, Chronisches Müdigkeitssyndrom, Diabetes, Krebs, Multiple Sklerose, Osteoporose, Parkinson.

**Impfungen: Gentechnik und Aluminium**

Aufgrund seiner Reaktionsfreudigkeit ist Aluminium auch als Wirkverstärker (Adjuvans) in rund zwei Dritteln aller Impfstoffe enthalten - seit über 80 Jahren kommt es in dieser Funktion zum Einsatz. Laut Idealvorstellung der Schulmedizin bindet es das Antigen, setzt es nur verzögert frei und ruft eine lokale Gewebereizung hervor. Dadurch sollen eine erhöhte Antikörperbildung und eine verstärkte Immunantwort erreicht werden - ansonsten sei das verwendete Aluminiumsalz völlig harmlos, heißt es. Dies muss inzwischen als falsch angesehen werden. Injiziertes Aluminium ist um ein Vielfaches toxischer als über die Nahrung aufgenommenes, da der Magen-Darm-Trakt umgangen und dieses Aluminium fast zu 100 Prozent vom Körper aufgenommen wird.

Würde die Schulmedizin ernsthaft die Gefährlichkeit des Stoffes erforschen, müsste sie rasch einen jahrzehntelangen Irrweg zugeben, den viele Menschen bitter zu bezahlen hatten.



Und wenn das Lügengebäude des „völlig harmlosen Wirkverstärkers Aluminium“ einstürzt, dann würde wohl bald auch das Lügengebäude der „Impfungen als Gesundheitsvorsorge“ bedenklich zu wackeln beginnen.

Ehgartner zeigt in seinem Buch zum einen auf, dass die Pharmaindustrie z.B. im US-Wahlkampf der wichtigste Sponsor sowohl der Demokraten als auch der Republikaner ist. Zum anderen stellt er dar, dass neue Impfstoffe vom mühsamen, riskanten Geschäft zu Weltbestsellern der Pharmakonzerne wurden: Jedes Neugeborene bekommt in den USA bereits am ersten Lebenstag eine Hepatitis-B-Impfung verpasst; Impfungen gegen Pneumokokken und Gebärmutterhalskrebs sind ebenso nicht nur relativ neu und um das zehnfache teurer als bisherige Impfungen, sondern verknüpfen fast ohne Ausnahme zwei Eigenschaften: Sie enthalten Aluminium und sind genmanipuliert.

Weltweit traten in zeitlichem Zusammenhang mit weitreichenden Impfkampagnen eine Reihe neuer Autoimmunkrankheiten auf und es explodierten chronische Krankheiten. Laut einem umfangreichen Gemeinschaftsbericht mehrerer Universitäten leiden in den USA bereits unglaubliche 43 Prozent aller Kinder im Alter von 0 bis 17 Jahren an einer oder mehreren chronischen Krankheiten - Übergewicht wurde hier noch gar nicht berücksichtigt. Die Säuglings- und Kindersterblichkeit steigt seit Jahren an und gleichzeitig sinkt die Lebenserwartung. So extrem ist die Situation in (Mittel-)Europa zwar noch nicht, die Entwicklung geht jedoch - vor allem beim extremen Anstieg chronischer Krankheiten - ebenfalls in diese Richtung.

In Frankreich trat in den 1990er-Jahren die neuartige Krankheit Makrophagische Myofasziitis (MMF) auf, die in zeitlichem Zusammenhang mit einer flächendeckenden Hepatitis-B-Impfung stand. Die Beschwerden äußerten sich in Muskelschmerzen, Phasen extremer Müdigkeit, Schwindel, Kopfschmerzen, Missempfinden in den Gliedmaßen, teilweise auch in geminderter Sehkraft. Forscher der Spezialklinik für neuromuskuläre Erkrankungen der Universität Paris-Est stellten noch Jahre später bei Biopsien in den Muskelproben große Entzündungsherde fest. Das Gewebe war sehr dicht mit Makrophagen, also Fresszellen des Immunsystems, durchsetzt. Und diese Fresszellen waren mit Aluminium-Partikeln vollgestopft. Jahre nach der Impfung gegen Hepatitis B kam es zu einer Welle diagnostizierter Multiple-Sklerose-Neuerkrankungen. Heute bringen immer mehr Mediziner die Impfung mit der schweren Krankheit in Verbindung.

Die HPV-Impfungen Gardasil und Cervarix z.B. arbeiten mit weit stärkeren Aluminium-Wirkverstärkern als üblich. Schon bei der Testphase von Cervarix kam es zu einer alarmierend hohen Zahl an Fehlgeburten bei den Studienteilnehmerinnen, woraufhin der Impfstoff in den USA nicht zugelassen wurde - in der EU aber schon. Durch beide Impfstoffe traten bei vielen jungen Frauen bislang neue unbekannte „Autoimmunerkrankungen“ auf.



kungen“ auf - auch in Kontrollgruppen, wo aluminiumhaltige Adjuvantien verwendet wurden. Einige Frauen starben kurz nach der Impfung, auch im deutschsprachigen Raum.

Die bekannte US-Medizinerin Diane Harper, die an beiden Studien zur Zulassung der HPV-Impfstoffe beteiligt war, erklärt gegenüber Ehgartner überraschend offen: „Es kann sein, dass vom Aluminium ein Langzeitschaden ausgeht, der sich über die Zeit akkumuliert. Wir wissen, dass es eine Epidemie an Demenzkranken gibt, von der die erste Babyboomer-Generation betroffen ist, die nun ins Rentenalter kommt. Wir wissen, dass diese Generation zu den meistgeimpften in der Geschichte der Menschheit gehört.“

Aluminium ist ein Nervengift. In Tierversuchen wird es dazu benutzt, Modellkrankheiten wie Allergien oder Asthma auszulösen. Für Chris Shaw, Professor für Ophthalmologie an der University of British Columbia in Vancouver, ist das generell krankmachende Potenzial von Aluminium nur allzu logisch: „Auch wenn es sich in Impfungen um minimale Mengen handelt, können diese kleinen Mengen für das Immunsystem dramatische Folgen haben.“ Trotzdem verfügen Impfstoffhersteller über einen Freibrief bei aluminiumhaltigen Zusatzstoffen, mit dem sie - laut EU-Richtlinien - von jeglichen Sicherheits-

studien freigesprochen sind, sogar bei der Neumischung von Aluminium mit anderen Verbindungen. Das gibt es sonst in der ganzen Pharmazie nicht in dieser Form, betont Ehgartner.

Bei Impfungen sind weit und breit keine groß angelegten Studien über ihre Wirkungen in Sicht, wie es sie etwa bei künstlichen Hormonen gab, deren schädliche Wirkungen enttarnt werden konnten. Ungeimpfte Kinder - wen erstaunt's? - sind im Schnitt viel gesünder als geimpfte und haben im Gegensatz zu diesen die Fähigkeit, sehr hoch zu fiebern und nach viel kürzerer Zeit wieder vollkommen gesund und fit zu sein.

### Von Diabetes bis Parkinson

Abermillionen Euro und Dollar werden in die Entschlüsselung von Risikogenen oder in die „Alzheimer-Impfung“ gesteckt, gleichzeitig aber Forschungsgelder auf Eis gelegt, wenn es um die Auswirkungen von Aluminium geht. Trotzdem erscheint in der aktuellen Medizinliteratur über das Thema derzeit eine Studie nach der anderen. Aluminium könnte an Krankheiten wie Demenz, Parkinson, Brustkrebs oder Multipler Sklerose ursächlich beteiligt sein. Und Leiden wie Diabetes, Morbus Crohn oder entzündliche Prozesse im Gehirn (wie Autismus oder ADHS) könnten durch Impfungen zumindest mitverursacht werden, wobei Aluminium hier eine wichtige Rolle zu spielen scheint, um dies sehr zurückhaltend zu formulieren.

Im Gegensatz zu den deutlich häufiger werdenden Publikationen und Aussagen über die Gefährlichkeit des Impfstoffzusatzes Aluminium stehen die Stellungnahmen hochrangiger Mediziner und der Behörden. Längst sind Behörden emotional, fachlich - und auch finanziell - im selben Boot mit den Herstellern der Impfstoffe, denn die Pharmaindustrie bestreitet einen Großteil des Budgets der Aufsichts- und Zulassungsbehörden, international und national. Auch stehen hochrangige Experten, wie z. B. bei Diabetes, auf der Gehaltsliste der Industrie. Um offensichtlich einen Dammbbruch zu vermeiden, dürfen Impfungen in keiner Weise kritisch hinterfragt werden. Wissenschaftler anderer Fachgebiete, die kritisch zu Impfungen publizieren oder Eingaben machen, sind Schmutzkübel-Kampagnen ausgesetzt.

Gerade Impfprogramme werden immer wieder in Verbindung mit der Bevölkerungsreduktion gebracht: Der Milliardär Bill Gates spricht auf der Internetseite seiner Stiftung nicht nur von der „Dekade der Impfstoffe“ und davon, „alle Kinder mit den erforderlichen Impfstoffen zu versorgen“, sondern er äußerte sich 2010 auf der TED-Konferenz unmissverständlich, dass Impfungen als ein Mittel gegen die sogenannte Überbevölkerung gesehen werden müssen: „Heute leben 6,8 Milliarden Menschen, und wir schreiten auf neun Milliarden zu. Wenn wir sehr erfolgreich mit neuen Impfungen, der Gesundheitsvorsorge und Reproduktionsmedizin [dazu gehören Sterilisation und Abtreibungen, Anm. des Autors] sind, könnten wir die Weltbevölkerung um zehn bis fünfzehn Prozent reduzieren.“

### DVD-TIPP

Diese informative, gut recherchierte DVD erspart Ihnen rund 100 Bücher zu dieser Thematik zu lesen. Das kontrovers diskutierte Thema Impfen wurde leicht verständlich und knackig zusammengefasst.

Man erfährt alles, was man zu diesem wichtigen Thema wissen muss. Auch die Belastung mit Aluminiumverbindungen in Impfstoffen werden in dieser Reportage sachlich dargestellt.

Ein Kind wird heute bis zu 34mal geimpft. 1971 war es nur eine Impfung. Parallel dazu explodierte die Anzahl chronischer Erkrankungen bei Kindern: Allergien, Krebs, Infektanfälligkeit und Verhaltensauffälligkeiten wie AD(H)S.

Könnte das etwas mit den Impfstoffzusatzstoffen wie Quecksilber, Formaldehyd und Aluminium zu tun haben? Wurden durch Impfungen wirklich die großen Seuchen ausgerottet oder waren es nicht vielmehr verbesserte hygienische Bedingungen, welche die Kindersterblichkeit sinken ließen? Sind Gripeschutzimpfungen wirklich hilfreich? Die sehenswerte DVD lässt keine Fragen mehr offen.

Unser Appell an alle Menschen - vor allem an Eltern und Ärzte: Bitte sehen Sie sich diesen Film an!

Nr. 2103      Spieldauer: 100 Minuten      € 19,90

## Aluminium schädigt das Gehirn

Gerade bei Krankheiten, wo die Medizin im Dunklen tappt, ist Aluminium ein wichtiger Verdächtiger – so wie bei Alzheimer, das laut Statistiken die Mehrzahl aller Demenzfälle ausmacht. 25'000 Forscher beschäftigen sich weltweit mit Alzheimer und nehmen viele Milliarden Euro an Forschungsgeldern dafür in Anspruch. Auch Spendengelder fließen in enormen Mengen.

Der Freiburger Arzt und Molekularbiologe Dr. med. Michael Nehls, ist davon überzeugt, dass Alzheimer eine Lebensbedingte Krankheit ist. Falsche Ernährung, zu wenig Bewegung, zu wenig Schlaf, dafür aber zu viel Gifte, wie Pestizide, Nitrat und Aluminium. In seinem Buch „Die Alzheimer-Lüge“ schreibt er: „Schon in den 1970er- und 80er-Jahren galt Aluminium als potentiell ursächlicher Risikofaktor der Alzheimer-Krankheit. In den Regionen, wo Trinkwasser mithilfe von Aluminiumverbindungen gereinigt wurde, stieg das Risiko einer Alzheimer-Erkrankung in der Bevölkerung deutlich an. Aluminium ist ein bekanntes Nervengift und über das Ferritin-Transport-System, mit dem das Eisen über die Blut-Hirnschranke befördert wird, könnte es den Weg ins Gehirn gefunden haben (auch das Telefonieren mit dem Handy öffnet die Blut-Hirnschranke. Anm. der Redaktion). So wurde bei Alzheimer-Patienten eine deutlich erhöhte Konzentration an Aluminium in deren Eisen-Transport-Protein Ferritin gemessen.“



Viele Formen der Demenz lassen sich beheben oder verhindern, jene, die als „Alzheimer“ diagnostiziert wurden, meist erst recht. Eine perfekte Vorbeugung ist die ketogene Ernährung mit einem hohen Anteil an Kokosfett. Im Quintessence-Journal 2/2013 haben wir ausführlich darüber berichtet.

Nichtsdestotrotz fällt auf, dass gerade bei Demenz-Patienten unüblich hohe Konzentrationen an Aluminium im Gehirn festgestellt werden. Bereits 1921 (!) hatte man über den Zusammenhang zwischen Aluminium und Gedächtnisstörungen nachgedacht. Als Bestandteil der Dialyseflüssigkeit oder phar-

makologischer Mittel löst Aluminium verschiedene Störungen aus, u.a. Knochenerweiterung, Blutarmut oder eben die „Dialyse-Demenz“ bei Dialyse-Patienten, welche durch krankhafte Veränderungen des Gehirns gekennzeichnet ist.

Studien legen nahe, dass zu viel Aluminium im Trinkwasser – es wird von Wasserwerken zur Reinigung von organischen Substanzen verwendet – die Rate für Demenz-Erkrankungen steigert, wie Ehgartner darstellt. Laut einer französischen Studie verdoppelt sich das Risiko, an Demenz zu erkranken, bei Aluminiumwerten im Trinkwasser von mehr als 0,1 mg/l. Also bereits bei Mengen, die unterhalb des gesetzlich festgelegten Grenzwertes für Trinkwasser liegen. Viele Forscher sehen das Problem inzwischen klar, wie z.B. die Japaner Masahiro Kawahara und Midori Kato-Negishi: „Aluminium verursacht Probleme im räumlichen Denken, beeinflusst die emotionale Reaktivität und schädigt verschiedenste Hirnfunktionen, die fürs Lernen und Gedächtnis zuständig sind.“

Besonders tragisch ist der im Ehgartner-Buch geschilderte Fall des 47-jährigen Österreichers Rupert N., der an Demenz leidet: Er nahm täglich ein bis zwei Tabletten Talcid gegen Sodbrennen bzw. schon zur Vorbeugung. Diese Tabletten enthalten enorme Dosen an Aluminium, was weder ihm noch seiner Partnerin bewusst war. Auf dem Beipacktext hat sich Hersteller Bayer jedoch juristisch abgesichert: Eine langdauernde Anwendung sei zu vermeiden, heißt es hier, „insbesondere bei Morbus Alzheimer und anderen Formen der Demenz“.

## Aluminiumgewinnung: oft eine Umweltkatastrophe

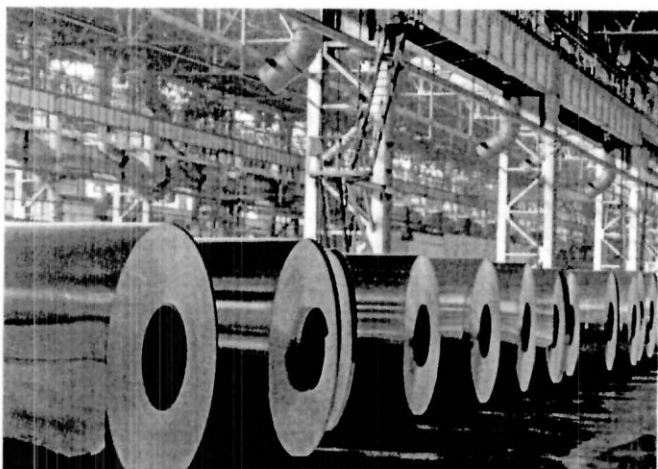
Am Nachmittag des 4. Oktober 2010 ereignet sich in den kleinen ungarischen Orten Kolontár und Devecser eine Katastrophe ungeahnten Ausmaßes: Im nahe gelegenen Aluminiumwerk bricht der Damm und hunderttausende Kubikmeter Rotschlamm treten aus. Dieses hochgiftige Abfallprodukt der Aluminiumproduktion ergießt sich wie eine Flutwelle über den Ort und reißt zehn Menschen in den Tod. Rund 150 Personen werden verletzt, zum Teil erleiden sie durch den Kontakt mit Rotschlamm schwere Verätzungen. Dieser besteht wesentlich aus Natronlauge mit dem höchstmöglichen pH-Wert von 14, was zu Hautverätzungen und – bei Kontakt mit dem Auge – zu Augenschäden führt. Neutralisiert wird die Lauge meist mit Salzsäure. Zudem enthält der Rotschlamm laut Analysen von Greenpeace nicht nur die erwarteten hohen Mengen an Aluminium und Eisen, sondern unter anderem auch höhere Mengen der giftigen Schwermetalle Arsen und Quecksilber.

Insgesamt hatte sich der Rotschlamm auf eine Fläche von über 50 Quadratkilometer verteilt. Es stellte sich heraus, dass die gesetzlichen Anforderungen für die Lagerung nicht den westlichen Standards entsprachen. Doch die meisten Bauxitminen der Welt entsprechen mit ihrer Rotschlamm Lagerung nicht „westlichen Standards“, denn die ertragreichsten befinden sich in armen Ländern am Äquator. Egal, ob mitten im brasilianischen Regenwald, in Guinea, Jamaika, Indien oder

Venezuela – überall gibt es Rotschlammdeponien, die weit größer sind als jene im westlichen Ungarn.

Regenwälder werden abgeholzt und der Lebensraum von Ureinwohnern zerstört, Wasser mit Giften angereichert, im 24-Stunden-Schichtbetrieb rund ums Jahr gearbeitet und gigantische Wasserkraftwerke zur Versorgung der Aluminiumwerke errichtet. Riesige Umsiedlungsprogramme und die Ausbreitung von Krankheiten begleiten den Bau dieser Monsterkraftwerke. Arbeiter leiden unter Aluminose, einer Krankheit, bei der sich Aluminiumpartikel an den Zellen des Lungengewebes anlagern, einwachsen und die Lunge mit der Zeit schrumpfen lassen. Zwar müssen die ehemaligen Regenwälder wieder aufgeforstet werden, den ursprünglichen Zustand erreichen die neuen Wälder jedoch bei weitem nicht mehr.

150 Millionen Tonnen Rotschlamm fallen pro Jahr weltweit an: Cadmium, Chrom, Arsen, Blei, Quecksilber und auch Aluminium sind durch die Lauge aus ihren Bindungen gelöst und deshalb im Rotschlamm biochemisch aktiv. Dies ist für alle Lebewesen gefährlich, besonders aber für Fische. Der fein gemahlene Staub wird verweht, wenn der Schlamm austrocknet. Nach unten hin versickert die Natronlauge, mit der der Rotschlamm getränkt ist, langsam ins Grundwasser.



Weltweit werden jährlich 50 Millionen Tonnen Aluminium hergestellt.

Die Aluminiumproduktion ist ebenso globalisiert wie von wenigen Konzernen beherrscht: Die großen Fünf - Rusal (Russland), Alcoa (USA), Hydro (Norwegen), Rio Tinto Alcan (Australien, Großbritannien, Kanada) und Chinalco (China) - erzeugen in einer der umsatzstärksten Branchen der Welt 80 Prozent des weltweiten Aluminiums. Die Produktion einer Tonne Aluminium benötigt 14'000 kWh Energie, was dem zehnfachen Aufwand von Eisen entspricht. Das Recycling ist ungleich weniger aufwendig. Wieder einmal profitieren wenige Konzerne von der Ausbeutung von Naturschätzen, zu Lasten der dort ansässigen Menschen. Die Konsumartikel aus Aluminium, die den Großteil der Wertschöpfung ausmachen, werden dafür in der „Ersten Welt“ erzeugt - von der Alufelge fürs Auto bis zur Alufolie für die Pausensammel.

## Chemtrails: Der Himmel hängt voll Aluminium

Aluminium ist aber auch vermehrt in der Luft und im Regenwasser zu finden. Als Grund dafür gelten „Chemtrails“, Aerosol-Sprühungen aus Flugzeugen im Zuge des solaren Geo-Engineering. Behörden, Medien, Politiker und Umweltorganisationen verschweigen dies, bzw. diffamieren Whistle Blower als „Verbreiter abstruser Verschwörungstheorien“. Offizielle Messungen gibt es keine, unter dem Motto: Was nicht sein darf, kann nicht sein. Dabei sind Chemtrails im wahren Sinne des Wortes offen-sichtlich: Jeder, der offenen Auges durch die Welt geht und dem Jugendlichenalter entwachsen ist, müsste sofort sehen, dass es sich hierbei um keine Kondensstreifen handelt, wie man sie von früher her kennt: Während Kondensstreifen schon nach kurzer Zeit verschwinden, bleiben Chemtrails (engl. für eine Kombination aus chemical = chemisch und contrails = Kondensstreifen) lange am Himmel stehen, breiten sich aus und überziehen den oft ursprünglich strahlend blauen Himmel mit einer milchig weißen Schicht.

In vielen Patenten ist die Ausbringung von Partikeln in der Luft beschrieben. Das bekannteste ist das 1991 bewilligte Welsbach-Patent mit der Nummer 5.003.186 des US-Patentamtes. Auch hier wird das Versprühen von Aluminium (sowie Strontium und Barium) als Möglichkeit beschrieben, die „Klimaerwärmung“ zu reduzieren. Feinste Polymerfasern sollen als Trägersubstanz die Bindung der Barium- und Aluminiumpartikel gewährleisten und zusammen ein diffuses elektrisches Feld bilden.

Engagierten Bürgern, wenigen unerschrockenen Einzelkämpfern und Initiativen ist es zu verdanken, dass die Wahrheit über die unfassbare Verschmutzung des Himmels mit immer klareren Fakten offenbar wird. In den USA ist die Situation besonders schlimm. So ermittelte ArizonaSkyWatch, dass im einst bekannt sauberen Himmel Arizonas die Aluminium-Konzentration in der Luft um das 16-fache über dem amtlichen Grenzwert liegt, die Arsen-Konzentration gar um das 418-fache!

Weiter angeheizt wurde die Diskussion rund um Chemtrails durch das US-Patent mit der Nummer 7.582.809 des US-amerikanischen und des brasilianischen Landwirtschaftsministeriums aus dem Jahr 2009: Darin geht es um eine genmanipulierte aluminiumresistente Sorghum-Hirse. Das erweckt den Anschein, man lasse absichtlich zu, dass zuerst der Boden vergiftet wird, um dann patentierte Gentechnik-Pflanzen als „Lösung“ anzubieten.

Auch in Deutschland beschäftigten sich u.a. Aktivisten der Bürgerinitiative Sauberer Himmel im ganzen Bundesgebiet mit der Verschmutzung des Regenwassers durch Metalle. Zwischen Juli 2011 und November 2012 wurden 71 Regenwasserproben an über 60 verschiedenen Orten gesammelt, je eine stammte aus Frankreich und Österreich. Man stellte in 77 Prozent aller Proben Aluminium, in 66 Prozent Barium, in 65 Prozent das radioaktive Strontium und gar in 88 Prozent





Normale Kondensstreifen – oder Chemtrails?

Mangan fest. Die hohen Häufigkeiten von Aluminium & Co. im Vergleich etwa zu Eisen (47 Prozent), Blei (30 Prozent) oder dem zweithäufigsten Element der Erde, Silizium (14 Prozent), sind ein klares Indiz für Chemtrails, heißt es. ([www.sauberer-himmel.de](http://www.sauberer-himmel.de))

Auch bei den Regenwasser-Konzentrationen lag Aluminium im Spitzenfeld: Im Schnitt aller Proben enthielt jeder Liter Himmelswasser 0,018 Milligramm des giftigen Metalls. Der Höchstwert belief sich auf 0,15 mg/l. Dies liegt zwar noch unter der im Trinkwasser erlaubten Höchstbelastung von 0,2 mg/l, ist aber für Regenwasser außerordentlich hoch. Barium und Aluminium sind zudem immer in einem messbaren Zusammenhang gemeinsam aufgetreten. Auch das gilt als Hinweis darauf, dass Aluminium, Barium und Strontium höchstwahrscheinlich aus der gleichen Quelle stammen - nämlich Chemtrails.

### Geo-Ingenieur: „Aluminium besser als Schwefel“

Immer mehr dringt inzwischen ans Tageslicht: Am 20. Februar 2010 hielt der kanadische Geo-Ingenieur David W. Keith einen Vortrag bei der Tagung der American Association for the Advancement of Science (AAAS) in San Diego. Sie ist die weltweit größte wissenschaftliche Gesellschaft und Herausgeberin der weltweit bekanntesten Wissenschaftszeitschrift Science. Dabei schlug er vor, zur Abschirmung der Sonneneinstrahlung Aluminium anstatt Schwefeldioxid zu verwenden, da dieses weit effektiver sei. Um die „Klimaerwärmung“ zu stoppen, sollten laut Keith pro Jahr zehn bis zwanzig Millionen Tonnen Aluminiumpartikel ausgebracht werden. Auf Nachfrage, ob solch gigantische Mengen Aluminium denn keine Auswirkungen hätten, antwortete Keith, dass es bislang keine Publikationen dazu gebe, schwere Gesundheitsfolgen durch Aluminium aber keineswegs ausgeschlossen seien.

Am 7. September 2010 veröffentlichte derselbe Wissenschaftler auf der Internetseite der ebenfalls renommierten US-amerikanischen wissenschaftlichen Zeitschrift „Proceedings of the National Academy of Sciences of the United States of America“ (PNAS) den Vorschlag, aus Aluminium, Aluminiumoxid und Bariumtitanat bestehende Nanoteilchen in der Stratosphäre auszubringen, um damit das Sonnenlicht zu reflektieren.

Damit nähern sich offizielle Aussagen langsam dem an, was die Enthüller der Chemtrail-Luftverschmutzung seit Jahren sagen: Der Schwindel des Klimawandels wird mit einem geheim gehaltenen, aber dennoch offensichtlichen Geo-Engineering bekämpft.

In Wahrheit handelt es sich wohl auch um eine Wetterwaffe, die gegen uns alle gerichtet ist. Noch sind es wenige, die auspacken, aber es werden immer mehr. Der sich im Ruhestand befindliche NATO-General Fabio Mini erlebte als KFOR-Kommandant im Kosovo-Krieg die Anwendung solcher Wetterwaffen ganz konkret: Wolkenbedeckung könne künstlich erzeugt werden und man könne sie auch auf unnatürliche Weise wieder auflösen, so Mini. Das könne nicht nur eine Kriegswaffe sein, es ist sie bereits, erklärte er im Oktober 2012 auf einer Konferenz in Florenz. Auch der Ex-General nannte Aluminium als eine der ausgebrachten Substanzen, neben Natrium und Barium. Sie würden zur Veränderung von elektromagnetischen Wellen eingesetzt – und damit zur Kriegsführung.

Zu solchen Aufklärungspionieren gehört die Alternativ-Nobelpreisträgerin Rosalie Bertell, deren ins Deutsche übersetzte Buch „Kriegswaffe Planet Erde“ kaum Fragen offen lässt. Initiiert wurde die Übersetzung von der Innsbrucker Universitätsprofessorin Claudia Werlhof, Mitautoren sind u.a. der ehemalige Greenpeace-Aktivist Werner Altnickel, der Rechtsanwalt Dominik Storr und eine weitere Alternativ-Nobelpreisträgerin namens Vandana Shiva. Ted Gunderson, einst Chef des FBI-Büros von Los Angeles, erklärte im Januar 2011: „Todesladungen, auch als Chemtrails bekannt, werden über die gesamte USA und England, Schottland, Irland und Europa versprüht. Vögel sterben rund um die Welt. Fische sterben überall zu Hunderttausenden. Das ist ein Genozid. Das ist Mord, ausgeführt durch die UNO.“ Wenige Monate später, im Juli 2011, starb Gunderson. Ein befreundeter Arzt ging mit dem Verdacht an die Öffentlichkeit, Ted Gunderson sei mit Arsen vergiftet worden.

Dies alles klingt deprimierend. Doch auf die dunklen Mächtschaften der wenigen fällt allmählich das erhellende und aufdeckende Licht von vielen. Im April 2013 fand sogar im Mainstream-hörigen EU-Parlament eine Konferenz zum Thema Geo-Engineering statt. Die Wahrheit lässt sich auch bei diesem Thema nicht mehr aufhalten. Oder, um Karl den Großen zu zitieren: „Die Wahrheit hat weder Waffen nötig, um sich zu verteidigen, noch Gewalttätigkeit, um die Menschen zu zwingen, an sie zu glauben. Sie hat nur zu erscheinen, und sobald ihr Licht die Wolken, die sie verbergen, verscheucht hat, ist ihr Sieg gesichert.“



Mit freundlicher Genehmigung der ZeitenSchrift, in deren Ausgabe Nr. 77 dieser Artikel erschienen ist. Dieser Kompass in bewegten Zeiten berichtet ein Mal pro Quartal über Hintergründe zur Politik, Spiritualität, Gesundheit und alternative Wissenschaft.

Autor des Aluminiumartikels: Klaus Faißner

Mehr Infos: [www.zeitemnschrift.com](http://www.zeitemnschrift.com)

*David W. Keith*

## WEITERE TIPPS

**Buchtipp:**

Wenn Sie sich ausführlich über das brisante Thema Aluminium informieren möchten, dann ist das Sachbuch von Bert Ehgartner empfehlenswert. Er gehört zu den besten investigativen Journalisten in Europa.

Sein Buch liest sich wie ein Krimi und ist trotz seiner Dichte an Fakten leicht verständlich geschrieben. Ehgartner deckt vieles auf, was vorher lange Zeit im Verborgenen lag. Sein Buch sensibilisiert uns Konsumenten und rüttelt uns wach.

Allein in Deutschland fallen pro Jahr vier Millionen Kilogramm Aluminium- und Plastikmüll aus rund zwei Milliarden Kaffee-kapseln an. Was ist mit der Alu-Folie, die es fast in jedem Haushalt gibt? Auch unsere Kosmetik sollten wir bewusster kaufen. Wir hoffen, dass noch viele Menschen dieses wichtige Buch lesen!

Nr. 2019 296 Seiten € 24,90

**Alternative zu Deos mit Aluminium**

Aluminiumhaltige Deos verstopfen die Schweißdrüsen, die mit der Zeit absterben.

Viele Frauen (aber inzwischen auch Männer) scheuen sich, mit diesen Deos aufzuhören, da der Körper dann die Gelegenheit nutzt, um die abgestorbenen Zellen unter Gestank abzutransportieren und durch neue zu ersetzen.

Die Alternative zu den herkömmlichen Produkten sind Deodorants ohne Aluminium.

Aber Achtung: Selbst Biokosmetik kann Aluminiumverbindungen wie „Ammonium Alum“ enthalten. Auch Deo-Kristalle basieren auf Alunit oder Alaun, die ebenfalls zu den Aluminiumsalzen zählen.

Ur-Deo ist frei von Aluminium.



Nr. 134 50 ml enthält milden Alkohol € 28,- / 100 ml € 14,00

## So schützen Sie sich mit organischem Silizium vor Aluminium

Es gibt nur wenige Stoffe, die Aluminium im Körper binden und wieder ausleiten können. Den offensichtlich besten Schutz bietet der Mineralstoff Silizium. Auf der Erde kommt dieses Element sehr häufig vor. Es ist in zahlreichen anorganischen Mineralien wie zum Beispiel Quarz, Sand, Bergkristall, Feldspat oder Glimmer enthalten. Etwa 90 Prozent der Erdkruste bestehen aus Siliziumverbindungen.

Standardsprachlich wird das Element ‚Silizium‘ geschrieben, die Schreibweise mit ‚c‘ ist vor allem in der chemischen Fachsprache gebräuchlich. Beide Schreibweisen entstammen dem lateinischen Ausdruck *silicia* (Kieselerde). Erst im Jahr 1939 wurde Silizium als lebenswichtiges Spurenelement für Pflanzen entdeckt. Pflanzen, wie Bambus oder Ackerschachtelhalm, die reichlich Silizium in ihren äußeren Zellschichten einlagern, sind gegenüber Schädlingen und Erkrankungen äußerst widerstandsfähig.

Die Aufgaben von Silizium in unserem Organismus sind sehr vielfältig. Es ist ein Spurenelement. Der Körper benötigt dieses Element demnach nur in kleinen Mengen. Doch sind genau diese kleinen Dosen für viele Funktionen unverzichtbar. Der Wissenschaftler Hugo Schulz erkannte, dass es kein einziges menschliches Gewebe gibt, in dem Silizium nicht vorhanden ist. Folglich muss dieses Element für die Gesunderhaltung des Körpers eine ganz wesentliche Rolle spielen.

Die geniale Entdeckung von Schulz liegt jetzt etwa 40 Jahre zurück und dennoch zählt sie bis heute nicht zur medizinischen Allgemeinbildung. Das ist seltsam, denn wenn Silizium überall im Körper zu finden ist, kann ein Mangel an diesem Element natürlich auch in allen Bereichen des Körpers gesundheitliche Auswirkungen zeigen.

Silizium wird oft als „Schönheitsmineral“ bezeichnet. Es macht das Bindegewebe geschmeidig und beugt auf diese Weise Cellulite und Faltenbildung vor. Auch Blutgefäße bestehen aus Bindegewebe. Mit Hilfe von Vitamin C, Silizium und Antioxidantien wie Vitamin E, bleiben sie elastisch. Dadurch wird das Herzinfarkt- und Schlaganfallrisiko erheblich gesenkt. Silizium ist auch am Knochenaufbau beteiligt. Wo Silizium - gemeinsam mit Calcium, Magnesium und weiteren Spurenelementen - agieren kann, reduziert sich folglich das Osteoporose-Risiko. Silizium unterstützt des Weiteren das Immunsystem bei der Bildung von Abwehr- und Fresszellen.

Es ist außerdem wissenschaftlich längst belegt, dass der Siliziumanteil im Körper mit zunehmendem Alter abnimmt. Diese Entwicklung ist ein schleichender Prozess, der bereits im Jugendalter beginnt und schließlich etwa ab dem 40. Lebensjahr körperlich spürbar und auch sichtbar wird. Es machen sich erste degenerative Erkrankungen bemerkbar und das äußere Erscheinungsbild der Haut verändert sich - der



Alterungsprozess hat begonnen. Selbstverständlich kann niemand das Älterwerden gänzlich verhindern, aber die Geschwindigkeit dieses Prozesses ist durchaus beeinflussbar. Hierzu müssen dem Körper allerdings ausreichende Mengen Silizium und andere Vitalstoffe zugeführt werden, damit er seine eigenen Regenerationsmechanismen aktivieren und so einer beschleunigten Alterung entgegenwirken kann.

### Pflanzliches Silizium zur Aluminium-Ausleitung

Die einfachste und sicherste Methode, Aluminium nicht nur auszuleiten, sondern auch dessen künftige Aufnahme, Ablagerung und Anreicherung im Körper zu verhindern, ist die Einnahme von organischem Silizium.

Schon im Jahr 1998 gab es handfeste Hinweise auf Zusammenhänge zwischen Aluminium und der Alzheimerkrankheit. Auch wusste man bereits schon damals, dass hohe Siliziumspiegel im Trinkwasser die schädliche Aluminiumwirkung reduzierten.

Belege dafür liefert beispielsweise eine wissenschaftliche Studie, die bereits 1987 im Fachjournal *„Alzheimer disease and associated disorders“* veröffentlicht wurde. Die Wissenschaftler der *University of California* hatten bei dieser Untersuchung Ratten in vier Gruppen eingeteilt. Eine Gruppe erhielt eine siliziumarme Ernährung, die zweite eine Siliziumarme Ernährung und Aluminium, die dritte Gruppe bekam ein Siliziumpräparat und die vierte ein Siliziumpräparat sowie zusätzlich Aluminium.

Am Ende des Experiments stellte man zunächst fest, dass Silizium unabhängig von der Art der Ernährung oder Nahrungsergänzung im Gehirn vorhanden war. Die Forscher schlossen daraus, dass Silizium ein essentielles Spurenelement ist und folglich mit der Nahrung aufgenommen werden muss. Dies wird von der DGE (Deutsche Gesellschaft für Ernährung) jedoch immer wieder bezweifelt.

Im Jahr 2007 zeigte eine Studie – diesmal am Menschen – dass Aluminium im Trinkwasser ganz offensichtlich eine schädliche Wirkung hatte und es das Risiko für eine Verschlechterung der kognitiven Fähigkeiten der Konsumenten erhöhte, aber nur, wenn das Trinkwasser gleichzeitig arm an Silizium war. Je höher dagegen die tägliche Siliziumaufnahme war, umso mehr sank das Risiko für Alzheimer-Demenz der Studienteilnehmer. *„Silizium ist ein natürliches Gegenmittel für Aluminium“*, verkündeten daraufhin die an dieser Studie beteiligten Forscher.

Vier Jahre später erschien eine Übersichtsarbeit (Review) mit dem Ziel herauszufinden, ob Silizium tatsächlich die Resorption und Ablagerung von Aluminium im Körper von Säugetieren verhindern kann. Auch hier war das Ergebnis

eindeutig. Die beteiligten Wissenschaftler schrieben: *„Die Ergebnisse einer Reihe von Studien lassen vermuten, dass eine Nahrungsergänzung mit Silizium eine chronische Aluminiumanhäufung im Gehirn verhindern kann und daher eine mögliche Therapie der Alzheimer-Krankheit darstellt.“*

Eine siliziumreiche Ernährung beziehungsweise ein hochwertiges Siliziumpräparat sollten daher nicht nur zur Vorbeugung zum Schutz des Gehirns vor Aluminium, sondern auch zur Therapie einer Alzheimer-Demenz oder anderen neurologischen Erkrankungen gehören.

Manche Getreidearten wie Hafer, Hirse und Gerste gelten als siliziumhaltig. Die heute übliche Kunstdüngung führt jedoch dazu, dass die Pflanzen nur noch flach wurzeln und gar nicht mehr in jene Tiefen vordringen, in denen Silizium anzutreffen wäre. Folglich nehmen die Siliziumgehalte von Getreiden, die konventionell gedüngt werden, immer mehr ab. Verwenden Sie daher grundsätzlich Getreide aus biologischem Anbau, da hier nur mit natürlichen Düngemitteln wie Kompost, Gesteinsmehl und Algenkalk gedüngt wird. Der Siliziumanteil in Mineralwässern ist sehr unterschiedlich. Die besten Werte finden wir bei Quellen aus der Vulkaneifel.

Zur Ausleitung von Aluminium jedoch genügt es jedoch nicht, sich auf die unsicheren Siliziumgehalte von Lebensmitteln oder Mineralwasser zu verlassen. Nehmen Sie – und auch zur Verhinderung einer künftigen Anreicherung von Aluminium im Körper – am besten pflanzliches Silizium aus Ackerschachtelhalm. Wir empfehlen das Produkt Florasil. Dieses Qualitätsprodukt kommt aus Kanada und wird dort von der renommierten Firma Flora produziert, die auch Flor-Essence, die Öle und Mikrobiotika von Udo Erasmus herstellen. Eine Tagesdosis Florasil versorgt Sie mit etwa 14 mg Silizium aus der Ackerschachtelhalm pflanze.

Ihr täglicher Smoothie wird optimaler Weise immer mit Wildkräutern angereichert. Die enthalten immer mehr Vitamine, Mineralstoffe und Spurenelemente, als gezüchtete Salate. Hier gilt vor allem die Brennnessel, nebst dem Ackerschachtelhalm, als guter Silizium-Lieferant. Darüber hinaus sollten Sie zusätzlich hin und wieder Bio-Braunhirse und Bambusblätterttee verwenden.

Die Produkte finden Sie auf der Seite 26.



Ackerschachtelhalm